

TAGBLATT

abo+ GLASKUNST

«Unser Handwerk wird wieder geschätzt»: Andwiler Kunstglaser fertigt exklusive Glasblumen im Tiffany-Stil an

Pascal Engeler gehört zu den letzten, die noch nach traditioneller Art bunte Glasfenster herstellen. Die Kundschaft pilgert aus der ganzen Schweiz zu ihm. Zurzeit stellt er ein Blumenband aus Glas her. Es soll so wirken, als sei es im Jugendstil-Zeitalter entstanden. Damit es authentisch wirkt, musste sich der Kunstglaser aber etwas einfallen lassen.

Melissa Müller

09.05.2022, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



«Es darf nicht kitschig werden»: Kunstglaser Pascal Engeler mit einem Blumenfenster, das an den Jugendstil angelehnt ist.

Bild: Ralph Ribl

Pascal Engeler fügt in seiner Werkstatt bei der Post in Andwil bunte Glasstücke wie ein Puzzle zu Blumen zusammen – für das Fenster eines Wintergartens im Kanton Aarau. Er grenzt an eine Jugendstilvilla. Ein spannender Auftrag: «Die Bauherrschaft legt wert darauf, dass die Orangerie, die neu angebaut wird, wirkt, als wäre sie ebenso alt wie die Villa – mit klassischen Jugendstilfenstern», sagt der Kunstglaser, der Aufträge in der ganzen Schweiz erhält und unter anderem Kirchenfenster restauriert.

Nur wenige beherrschen noch die Technik dieser 800-jährigen Handwerkskunst. Das lichtdurchlässige Glas zieht die Menschen seit Jahrtausenden in den Bann. Schon die alten Römer kannten Verfahren, um mit Metalloxiden farbiges Glas herzustellen.

Blumen für über 70'000 Franken

Zuerst wollte der Aargauer Kunde nur die Tür seiner Orangerie mit einem Blumenmuster aus Glas verzieren lassen. Pascal Engeler schlug vor, die ganze Fassade des Wintergartens mit einem vier Meter langen Blumenband zu umspielen. Sein aquarellierter Entwurf – ein Muster aus stilisierten Blüten – gefiel dem Kunden so gut, dass er sich auf das Abenteuer einliess. Kostenpunkt: 70'000 bis 80'000 Franken.

AUCH INTERESSANT





Thurgauer Schwinger haben hohe Ziele für das ESAF in Pratteln

abo+ 21.08.2022



Tattoos: Wenn Tätowiererinnen Kunden wieder weg schicken

19.08.2022

«Unser Handwerk wird wieder geschätzt», sagt Engeler, der drei Mitarbeiter beschäftigt. «Je digitaler die Gesellschaft, desto grösser wird die Sehnsucht nach schönen, handfesten Dingen, die die Sinne ansprechen.» Ein junges Paar habe kürzlich einen Raumtrenner aus Glas bestellt. In der Mitte baut der 52-Jährige ein Jesus-Glasbild mit zwei Lämmern ein. Neu, aber auf Mittelalter getrimmt.



Detail aus einem Glasgemälde für einen Raumtrenner.

Bild: Ralph Ribl

So gut lief es nicht immer. Vor 20 Jahren ging den Kunstgläsern die Arbeit aus, weil Wappen aus Glas kaum mehr gefragt waren. «In den 1960er-Jahren wurden etliche Jugendstilfenster zerstört, weil sie nicht mehr in Mode waren – auch in der Stadt St.Gallen.»

Wüsten und Flusslandschaften aus Glas

Die Firma Engeler hat vor einigen Jahren die Farbverglasungen der Eisenveranda an der Spitalgasse 4 in St.Gallen restauriert. Dieser Jugendstilbau, in dem sich heute die Buchhandlung Orell Füssli befindet, gehört laut Kunsthistoriker Daniel Studer zu den bedeutendsten architektonischen Zeitzeugen der Stadt. Die Farbverglasungen des Kreuzlinger Glasmalers G. Graf seien von hoher künstlerischer Qualität. Im Erdgeschoss sind exotische Wüsten- und Flusslandschaften dargestellt, im Obergeschoss einheimische Ansichten.

Am grundlegenden Arbeitsprozess zur Herstellung eines Glasgemäldes hat sich über die Jahrhunderte nur wenig geändert. Etliche Arbeitsschritte sind nötig, um vom Entwurf zum Glaskunstwerk zu gelangen. Kleine Glasstücke werden mit Bleiruten eingefasst und mit Zinn verlötet.

Farben gewählt, die positiv wirken

Engeler hat schon einige Stunden in sein Jugendstil-Blütenband gesteckt. «Die Herausforderung war, die Blütenblätter so zu gestalten, dass das Resultat authentisch rüberkommt», sagt der Niederteufner. Bewusst habe er sanfte Blautöne mit rosaroten Akzenten ausgesucht, die auf die meisten Menschen harmonisch wirken.

«Es darf kein Kitsch werden. Das Blumenband soll eine positive Stimmung und ein angenehmes Raumgefühl erzeugen.»

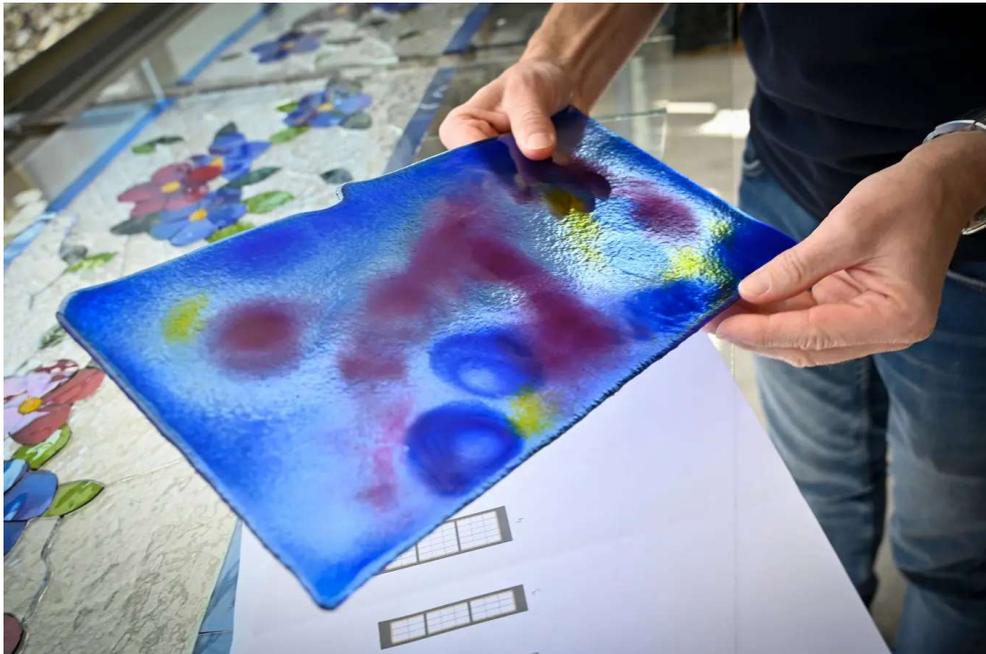


Der Tiffany-Trick: Damit die Blüten lebendiger wirken, wird mehrfarbiges Glas in Blau und Rosé eingesetzt.

Bild: Ralph Ribl

Weil Engeler bei Glashändlern in Deutschland und den USA auf der Suche nach einem mehrfarbigen Glas für die Blüten nicht fündig wurde, schmolz er selber ein Glas. Es schillert in Goldrosa, Purpur und Blau. Daraus schneidet er die Blumen. «So wirken sie aus der Distanz betrachtet plastisch und lebendig.»

In der gleichen Art arbeitete einst der New Yorker Jugendstil-Künstler Louis Comfort Tiffany: Für seine berühmten Tiffany-Lampen liess er in der Jahrhundertwende opaleszierendes Glas in verschiedenen Farben und Texturen herstellen.



Weil der Kunstglaser kein Glas nach seinen Vorstellungen fand, schmolz er selber eines.

Bild: Ralph Ribl

Ein mundgeblasenes, milchiges Kathedralglas umgibt Engeler's Blumen. Es fängt mit seiner Struktur das Licht ein und hebt die Farbigekeit hervor. Das Glas weist kleine Blasen und Verzerrungen auf – was kein Makel ist. «Kleine Unregelmässigkeit gehören dazu und widerspiegeln den Charakter der damaligen Zeit», sagt Pascal Engeler. Damit das Blumenbild nicht beim ersten Hagel zersplittert, wird es durch ein Isolierglas geschützt.

Das Resultat bezaubert: Die Sonnenstrahlen werden durch die farbigen Gläser mehrfach gebrochen und erzeugen im Raum ein atmosphärisches Licht. Die Blumen schillern in einem fröhlichen Reigen.